

Krankentagegeld: Späterer Beginn spart mehrere Hunderter

Ob Arbeitnehmer oder Selbständiger: Wer gesetzlich krankenversichert ist, hat im Krankheitsfall Anspruch auf Krankengeld maximal in Höhe von 136 DM (neue Bundesländer: 96 DM) pro Tag – unterstellt, das Monatseinkommen beträgt mindestens 5100 DM brutto (neue Bundesländer: 3600 DM). Dies gilt für Arbeiter und Angestellte von der siebten Krankheitswoche an, also dann, wenn der Gehaltsanspruch gegen den Arbeitgeber weggefallen ist. Höhere Einkünfte können nur privat abgesichert werden. Hierfür bieten 30 Unternehmen Krankentagegeldpolicen an.

Zunächst: Zum „Geschäft“ darf eine Krankheit nicht werden. Die Absicherung von Verdienstaufschlag ist deshalb nur bis zur Höhe des Nettoeinkommens möglich. Weil außerdem Krankentagegeldversicherungen ziemlich teu-

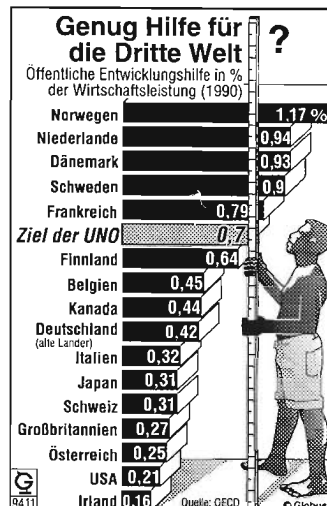
er sind, empfiehlt sich eine genaue Absicherungs-Strategie. Dazu gehört zum Beispiel die Überlegung, ob ein voller Gehaltsausgleich sogleich von der siebten Krankheitswoche (bei Selbständigen: von Anfang an) überhaupt notwendig ist. Schließlich steigt die finanzielle Belastung erst mit der Dauer einer Arbeitsunfähigkeit. Wer also anfangs Einkommenseinbußen verkraften (oder auf Spargroschen zurückgreifen) kann, der spart unter Umständen viel Prämien-geld. Je später nämlich der Versicherer zur Kasse gebeten wird, um so weniger Beitrag verlangt er. Allerdings: Die jährliche Ersparnis bei der Versicherung „kostet“ im Falle eines Falles ein Vielfaches an eingebüßtem Krankentagegeld.

Richtig sparen läßt sich eindeutig über die Wahl eines besonders preisgünstigen Tagelgeld-Versicherers, wozu

zum Beispiel die Gothaer und die Barmenia gehören. Die Preisunterschiede zwischen den 30 Anbietern betragen zum Teil über 200 Prozent. Hinzu kommen Leistungsunterschiede. Viele Unternehmen zahlen beispielsweise nicht, wenn die Krankheit auf eine „alkoholbedingte Bewußtseinsstörung“ oder auf einen unter Alkoholeinfluß verursachten Unfall zurückzuführen ist. Oder sie verweigern die Leistung, wenn sich der Versicherte in einem Sanatorium behandeln läßt.

Ein exakter Vergleich unter Berücksichtigung der Leistungsunterschiede ist zwar kein Kinderspiel – kann aber überhöhte Beiträge sparen helfen. Unterstützung bieten die Verbraucher-Beratungsstellen und unabhängige Versicherungs-Vertreter. Eine Liste mit den Gesellschaften, die solche Versicherungen anbieten, schickt der Verband der Privaten Krankenversicherung zu: Postfach 51 10 40, W-5000 Köln 51.

Wolfgang Büser



Die reichen westlichen Industriestaaten sollen jährlich 0,7 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung als öffentliche Entwicklungshilfe für die Länder der Dritten Welt zur Verfügung stellen. Das ist das – vor Jahren aufgestellte und international anerkannte – Ziel der Vereinten Nationen. Dieses Ziel haben bisher nur fünf Staaten erreicht: Norwegen, die Niederlande, Dänemark, Schweden und Frankreich. Alle anderen sind davon zum Teil noch weit entfernt. □

Immer wenn der erste Samstag im Monat ins Land geht, könnte Börsebius spielend eine Wette riskieren. Bei der mittlerweile schon traditionellen Telefonberatung rund um's Geld (zur Erinnerung 0221/35 15 87 zwischen 9.00 und 12.00 Uhr) zählt folgende Frage mit Sicherheit zu den am häufigst gestellten: „Was macht der Dollar?“

Das Dilemma steckt freilich schon im Detail. Genauer gesagt, im Haben. Die Leute sitzen meist schon auf einer Handvoll Dollar oder einem ganzen Haufen, je nachdem. Und nun wollen sie also wissen, wann dieser elende Kursverfall sein Ende habe und liefern die – von der Angst diktierten – Argumente gleich mit.

„Mein Banker hat gesagt, die Widerstandslinie im Chart hat gehalten“, höre ich genau so oft wie „Tiefer kann er doch gar nicht mehr fallen, also raten Sie doch sicher

Börsebius: Währungsroulette

Der wandernde Taler

auch zum Einstieg?“. Seien Sie versichert, er kann!

Es kann natürlich nicht Sinn der Börsebius-Beratung sein, den Leuten nach dem Mund zu reden, selbst auf die durchaus existierende Gefahr hin, daß eigentlich die Rat-suchenden gar keinen Rat suchen, sondern nur in einer schon fertigen Meinung bestärkt werden wollen.

Doch das Augenwischen möchte ich schon gerne anderen überlassen.

Also, steigt der Dollar oder fällt er? Ja, wenn ich das wüßte, wäre mir auch wohler. Zwei Dinge habe ich in den zurückliegenden 10 Jahren allerdings gelernt und das gebe ich weiter. Erstens: wenn eine Währung fällt, hört die Grenze theoretisch bei Null auf, und praktisch heißt das für den Dollar bei deutlich unter

einer Mark. Zweitens: Es sind schon so viele berühmte Leute mit ihren Dollarprognosen auf die Nase gefallen, also laß ich es erst recht bleiben.

Was die Chose so schwierig macht, ist schlicht die Tatsache, daß 90 Prozent der Dollarhändler verrückt sind. Die Burschen jagen täglich die unvorstellbare Summe von 200 Milliarden Dollar um den Erdball, obwohl es dazu keine (kaum eine) güterwirtschaftliche Realität gibt. Das klingt kompliziert, heißt aber bloß, daß nur die Währungen durch die internationalen Leitungen gepustet werden und entsprechende Warengeschäfte in Form von Maschinen, Lebensmitteln, Flugzeugen etc. fehlen. Es bleibt also die reine Spekulation und Roulette ist dagegen eine Versammlung von harmlosen

Pastorentöchtern. Wenn diese Horde also den „greenback“ runterprügelt oder hochjubelt, können zig Ökonomen ihre Erkenntnisse verbrennen. Aber die Fachleute sind sich ohnehin uneins. Die einen sagen, er fällt, weil die Zinsen in den USA weiter fallen. Die anderen sagen, er steigt, weil die USA aus dem Größten schon heraus sind und das Rezessionstal bereits verlassen haben. Die einen sagen, wehe wenn Perot Präsident wird. Dann wird der Dollar noch mehr nach unten sausen. Die anderen sagen, hurra, Perot wird Präsident. Das ist ein starker Mann (nicht meine Meinung!), und es kann nur noch aufwärtsgehen.

Ich enthalte mich bis zum Schluß einer persönlichen Prognose zum Dollar. Irgendwie ist mir der zu matschig. Ich glaube, sein Urahn war härter. Der Taler war's.

Börsebius